

Der Rheinfall - mehr als nur einen Ausflug wert (?)

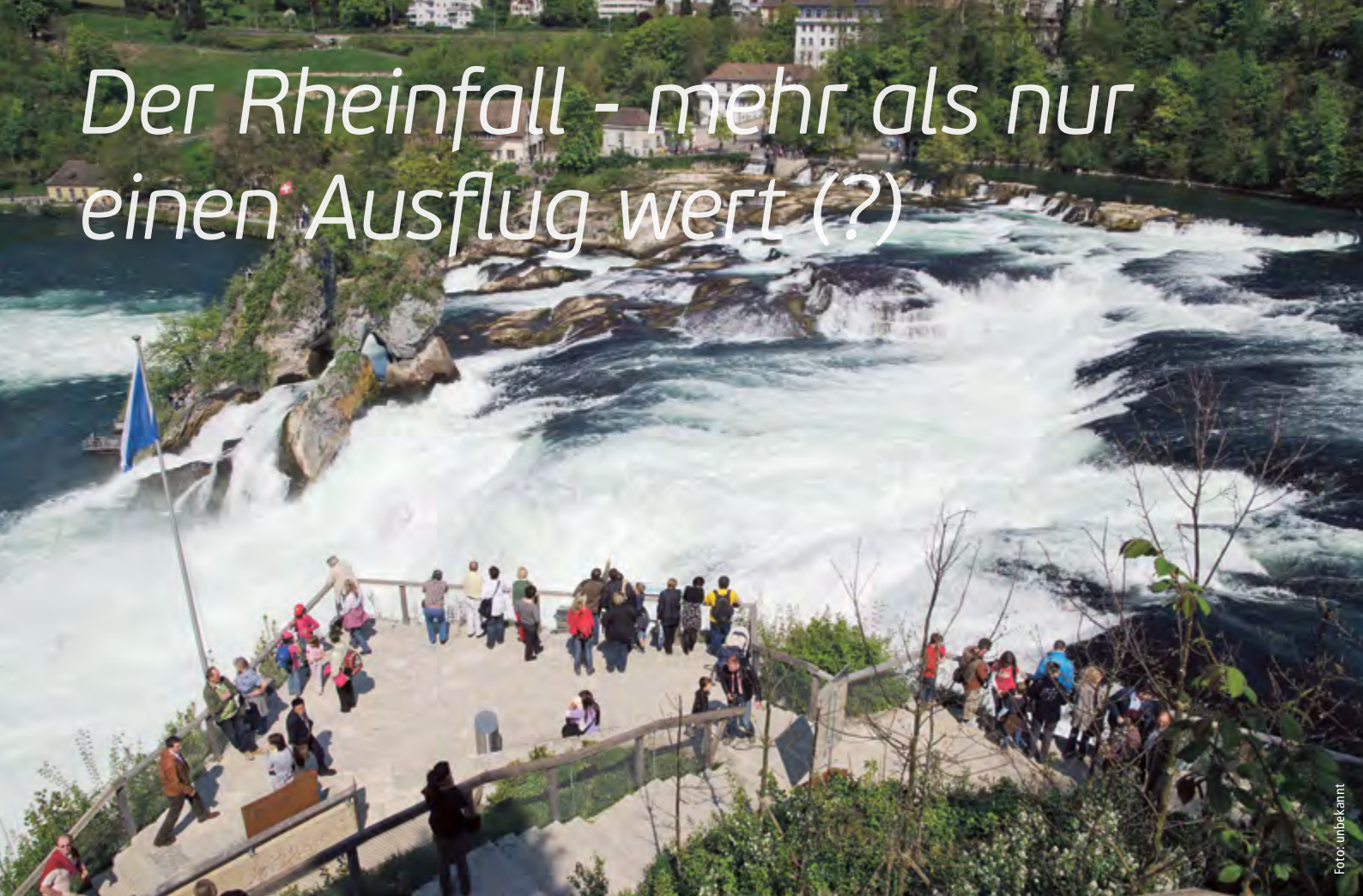


Foto: unbekannt

Mit dem Rheinfall verfügt der Tourismus in Schaffhausen über ein natürliches Angebot, das vorwiegend von Tagesgästen besucht wird. Aus Sicht einer nachhaltigen touristischen Entwicklung sollten diese Tagesgäste mindestens zu Kurzurlaubern werden. Dafür werden nebst einer kohärenten Inszenierung des Rheinfalls weitere passende Angebote benötigt.

von Therese Lehmann Friedli und Monika Bandi

Einzigartige Landschaften und eine unberührte Natur stellen zentrale Bestandteile für einen qualitativ hochstehenden Tourismus dar. Die Sehnsucht nach «grünen», unberührten und intakten Naturlandschaften wird aufgrund der Beschleunigung, der Verstädterung und der zunehmenden Motorisierung weiter zunehmen. Mit dem Rheinfall verfügt der Tourismus in Schaffhausen über ein natürliches Angebot, das allein aufgrund der Topographie des Rheins grosse Anziehungskraft besitzt. Der Wert dieses Naturschauspiels wurde schon früh erkannt. So übernahm die Gegend bereits im Mittelalter eine Wirtschaftsfunktion, indem sich Schleiferwerkstätten und Schmieden ansiedelten. Später wurde Eisenerz verhüttet und im 19. Jahrhundert setzte auch die Wassernutzung ein. Die Nutzung des Rheinfalls zur Erholungs- und

Erlebnisfunktion für Touristen nahm erst nach dem Anschluss ans Eisenbahnnetz in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ihren Anfang.

Der Tourismus im Kanton Schaffhausen in Zahlen

Im Jahr 2012 waren im Kanton Schaffhausen gesamthaft rund 1330 Vollzeitstellen bzw. 3,6 Prozent der kantonalen Beschäftigung durch die touristische Aktivität begründet. Mit diesen touristischen Arbeitsplätzen konnte eine Bruttowertschöpfung von 130 Mio. Fr. erwirtschaftet werden, was 2,3 Prozent des kantonalen Bruttoinlandsprodukts (BIP) entspricht. Von den 1330 Vollzeitstellen können allein 650 Vollzeitäquivalente (VZÄ) den touristischen Leistungsträgern (u.a. Gastgewerbe,

Schiffahrt etc.) zugeschrieben werden, welche eine Bruttowertschöpfung von 51 Mio. Fr. generieren. (Rütter+Partner 2014) (Abb. 1)

Hochrechnungen ergaben für das Jahr 2012 ein Total von rund 2,16 Mio. Gästefrequenzen im Kanton Schaffhausen. Davon waren lediglich 14 Prozent übernachtende Gäste, die anderen 86 Prozent (1,85 Mio.) waren Tagesgäste. Betrachtet man die Tourismusintensität, gemessen am Verhältnis der touristischen Frequenzen zur Einwohnerzahl, weist der Kanton Schaffhausen mit 31 Gästefrequenzen pro Einwohner eine deutlich höhere Intensität auf als andere Mittellandkantone (Baselland 29, Solothurn 21, Aargau 19). Dies kann auf die touristischen Leuchttürme Rheinfall, Stein am Rhein und Stadt Schaffhau-

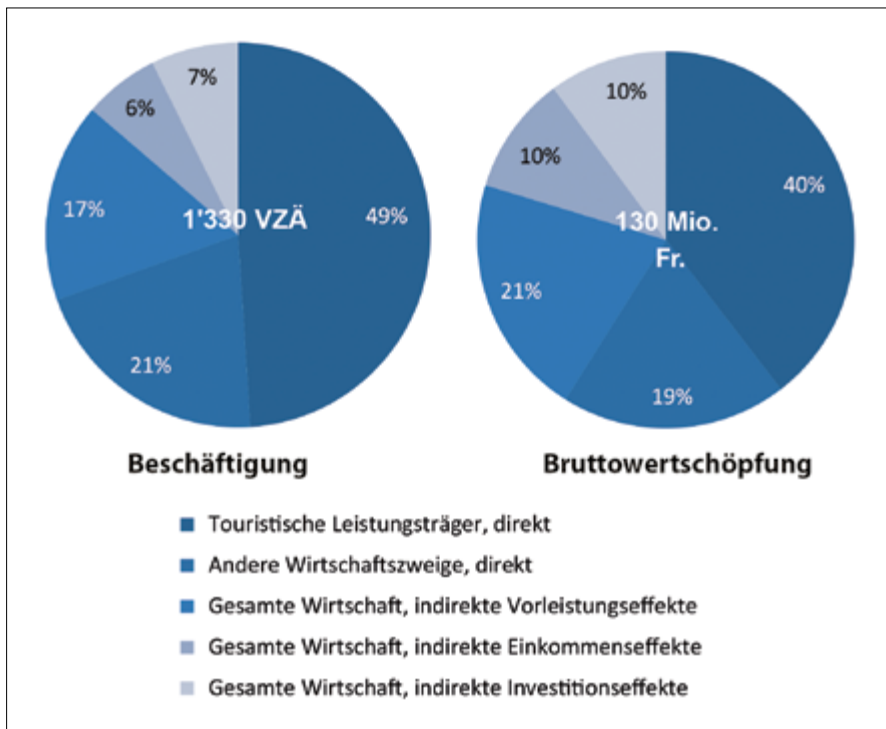
◄ Der Rheinfall lockt jährlich gut 1,3 Mio. Besucherinnen und Besucher an und kann als touristischer Leuchtturm für den Kanton bezeichnet werden.

sen mit dem Munot zurückgeführt werden. Wird die Tourismusintensität jedoch mittels der Anzahl Logiernächte pro Einwohner berechnet, liegt Schaffhausen mit 1790 Logiernächten pro 1000 Einwohner nach wie vor hinter vergleichbaren Städten. Jedoch konnte die Stadtregion die Position gegenüber 2009 leicht verbessern und schloss mit Aarau und Biel gleich auf. (Rütter+Partner/FIF 2011; Rütter + Partner 2014) (Abb. 2)

Da der Geschäftstourismus nur 12 Prozent der Gesamtfrequenzen ausmacht, ist der typische Tourist in Schaffhausen ein Freizeittourist, der einen oder mehrere dieser Leuchttürme an einem Tag besucht. Die kurze Aufenthaltsdauer (im Durchschnitt ca. 1,6 Übernachtungen) zeigt auf, dass der geringe Anteil an Übernachtungsgästen erst noch Kurzaufenthalter sind. Für den Tourismus im Kanton Schaffhausen kann daraus folgendes Fazit gezogen werden: Der Tagestourismus generiert zwar einen grossen touristischen Umsatz, die durchschnittlichen Ausgaben der Tagesgäste liegen aber deutlich unter denjenigen der Übernachtungsgäste. Das Verhältnis Tages-Übernachtungstourismus wirkt sich ausserdem bezüglich Verkehrsaufkommen ungünstig aus. Dazu kommt, dass der Tagestourismus wetteranfälliger ist. Im Jahr 2012 konnte beispielsweise ein Rückgang an Tagesgästen um 11 Prozent gegenüber 2009 festgestellt werden, der zu einem guten Teil den ungünstigen Wetterverhältnissen zugeschrieben werden kann. (Rütter+Partner 2014)

In einer Potenzialanalyse für den Tourismus im Kanton Schaffhausen kamen die Autoren (Rütter + Partner/FIF 2011) zum Schluss, dass der geringe Anteil an Übernachtungsgästen auf verschiedene Faktoren zurückzuführen ist:

- Das Beherbergungsangebot (v. a. auch im unteren Preissegment) ist ungenügend.



▲ Abb. 1: Direkte und indirekte Beiträge des Tourismus zu Beschäftigung und Wertschöpfung im Kanton Schaffhausen, 2012 (VZÄ = Vollzeitäquivalent) (Quelle: Rütter+Partner 2014)

- Die ursprünglichen touristischen Angebote werden (noch) zu wenig erlebbar gemacht. Gemeint sind hier Angebote ohne direkten Bezug zum Tourismus, die jedoch durch ihre grosse Anziehungskraft zu touristischen Objekten werden. Wo solche Attraktionen, wie beispielsweise der Rheinfall, da sind, steigt auch die Zahlungsbereitschaft der Touristen.
- Verbunden mit einer fehlenden Zusammenarbeit in regionalen Strukturen mangelt es den touristischen Leistungsträgern an Unternehmertum.

▼ Anzahl Logiernächte pro 1000 Einwohner 2009 und 2012; Vergleich ausgewählter mittelgrosser Städte (Quelle: Rütter + Partner 2014)

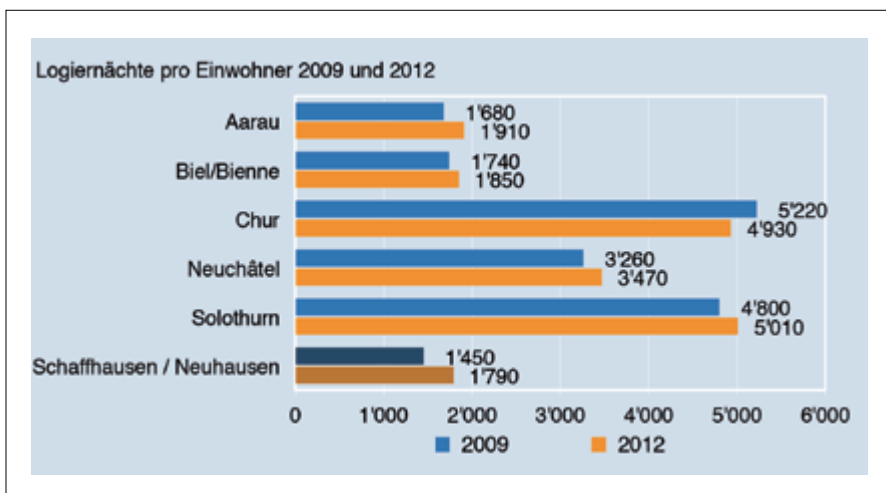




Foto: Hansruedi Müller

▲ Zielgruppenspezifische Bedürfnisse sollen durch Attraktionen/Aktivitäten, die Szenerie, die Besucherlenkung und das Wohlbefinden erfüllt werden.

Den Rheinfall erleben

Der Rheinfall lockt jährlich gut 1,3 Mio. Besucherinnen und Besucher an und kann als touristischer Leuchtturm für den Kanton bezeichnet werden. Die imposanten Wassermassen lassen diesen Ort zu einem gewaltigen Naturschauspiel werden. Der Wasserfall als zentrales Element in der Landschaft trägt viel zur Erholungs- und Wirtschaftsfunktion in dieser Region bei. Die erzeugte Wirkung auf die Touristen wird dabei aber subjektiv erlebt. Geht man von verschiedenen Tourismustypen aus, so ist der *Naturtyp* insbesondere durch die ursprüngliche Schönheit des Rheinfalls beeindruckt. Der *Traditionstyp* stellt Werte der traditionellen Kulturlandschaft in den Vordergrund und erfreut sich demnach an den historischen Gebäuden rund um den Rheinfall oder an einer Fahrt mit dem «Rhyfall-Express». Schliesslich stehen für

den *Aktivitätstyp* technische Erschliessungen im Zentrum. So möchte dieser ein gut ausgebautes Wander- und Velowegnetz rund um den Rheinfall benutzen oder im naheliegenden Adventurepark schwierige Routen mit dem Seil von Baum zu Baum bewältigen. Wenn für oben beschriebene Besuchertypen eine Atmosphäre geschaffen werden kann, die jedem einzelnen positive Erlebnisse ermöglicht, steigt die Chance auf einen Wiederholungsbesuch. Eine Atmosphäre entsteht durch viele Reize aus der Umwelt, wie beispielsweise dem Rauschen des Wassers oder der Beleuchtung und den Gerüchen am Rheinfall. Mit einem entsprechenden Inszenierungskonzept gelingt es, gezielt eine solche Atmosphäre zu schaffen. Dazu wird ein *Thema*

als Leit-Instrument benötigt. Der Rheinfall und dessen geschichtlicher Hintergrund bieten dafür genug Nährboden. Die übrigen Inszenierungsinstrumente sind dem gewählten Thema entsprechend auszugestalten und sollen den Gästewartungen und –bedürfnissen entsprechen. Vielfältige *Attraktionen und Aktivitäten* wie Spielplätze, qualitative Gastronomieangebote oder thematische Führungen bieten Möglichkeiten, abwechslungsreiche Erlebnisse auszulösen. Weiter ist die *Besucherlenkung* wichtig. Der Besucher am Rheinfall will sich anhand von Wegweisern orientieren oder sich mit Hinweistafeln über die Historie dieses Naturschauspiels informieren können. Ausserdem sollen die Grundbedürfnisse der Besuchenden befriedigt werden, denn dies steigert das *Wohlbefinden*. Dabei geht es beispielsweise um die Be-

► Die Wassermassen und das gewaltige Naturschauspiel sind durch eine Bootsfahrt zum Rheinfallfelsen hautnah erlebbar.

reitstellung von Verpflegungsstätten oder Toilettenanlagen. Erlebnisse werden nur dann positiv wahrgenommen, wenn sich der Gast wohl fühlt. Durch die *Szenerie* werden ästhetische Bedürfnisse befriedigt. Natürliche Hintergrundreize wie der tosende Wasserfall, das Licht, aber auch Architektur, Beleuchtung und Landschaftseingriffe wie Aussichtsplattformen stehen hierbei im Mittelpunkt. Schliesslich kann die Zufriedenheit der *Besucher* durch die Erfüllung ihrer Erwartungen und Bedürfnisse hoch gehalten werden. Es lohnt sich, Gäste in ihrem Verhalten gut zu beobachten. Weil diese auch immer selber Teil einer Attraktion sind, haben sie zudem auf vielfältige Art und Weise das Bedürfnis, sich in Szene zu setzen, sei dies zum Beispiel beim Flanieren am Rhein entlang oder für Kinder beim ausgelassenen Spiel auf einem Spielplatz.

Chancen für eine nachhaltige touristische Entwicklung

Eine Besucherbefragung im Jahr 2010 hat ergeben, dass sich 71 Prozent der Befragten länger als eine Stunde am Rheinfall aufhalten. Für eine nachhaltige touristische Entwicklung sollte es das Ziel sein, die Aufenthaltsdauer zu verlängern und den Tagesgast zum Übernachtungsgast werden zu lassen. In der Erlebnisökonomie gibt es eine weit verbreitete Einschätzung, wonach ein Angebot mit einer hohen Erlebnisdichte von sechs bis sieben Stunden Voraussetzung für Übernachtungstourismus ist. Eine kohärente Inszenierung des Rheinfalls allein führt somit noch nicht zu mehr Übernachtungsgästen, sondern es ist auch eine Erweiterung des Angebots

erforderlich. Wenn neue Gästesegmente angesprochen werden können, kann es zudem gelingen, saisonale Schwankungen zu verringern und mehr Übernachtungen zu generieren. Der Regionale Naturpark Schaffhausen verfügt diesbezüglich dann über ein hohes Potenzial, wenn er zur Angebotsgestaltung beiträgt. Mit der Entwicklung von zielgruppengerechten touristischen Produkten kann es gelingen, über den Rheinfall als Tourismusmagnet hinaus weitere attraktive Angebote zu schaffen. Es sei hier eine Aufwertung des Langsamverkehrs genannt (bspw. Bike- und Inlineskating-Routen). Weiter ergeben sich Möglichkeiten, Synergien zwischen Tourismus und Landwirtschaft durch entsprechende Angebote wie Übernachtungen und regionale Produkte besser zu nutzen. Zudem kann der Naturpark auch dazu beitragen, die Zusammenarbeit in grösseren regionalen Strukturen zu fördern, indem Einzelangebote in einer Gästekarte gebündelt werden. Der Mehrwert bestehender und neuer Tourismusangebote führt zu einer steigenden Attraktivität des Freizeitangebots, was sich auf die Attraktivität als Wohn- und Arbeitsregion auswirkt und zur Aufwertung des Standorts beitragen kann. Der regionale Naturpark Schaffhausen bietet somit Chancen, die oben genannten Defizite aus der Potenzialanalyse zu verringern. Die Voraussetzung dabei ist, dass die Angebotsgestaltung und die kohärente Inszenierung von Attraktionen im Zentrum stehen. So könnte der Rheinfall in Zukunft zum Ausgangspunkt eines längeren touristischen Aufenthaltes im Kanton Schaffhausen werden.

Literatur

- Haeberli, W./Bütler, M./Huggel, C./Müller, H.R./Schleiss, A. (Hrsg.) (2013): Neue Seen als Folge des Gletscherschwundes im Hochgebirge – Chancen und Risiken, Nationales Forschungsprogramm «Nachhaltige Wassernutzung» (NFP 61), Zürich



Foto: Christoph Humi

- Müller, H.R. (2007): Tourismus und Ökologie – Wechselwirkungen und Handlungsfelder, Bern
- Rütter+Partner (2014): Touristische Wertschöpfung im Kanton Schaffhausen 2012 – Aktualisierung der Studie 2008/2009, Rüslikon
- Rütter+Partner/FIF (2011): Tourismus im Kanton Schaffhausen – Wertschöpfungsstudie, Rüslikon u. a.
- Scheurer, R. (2003); Erlebnis-Setting – Touristische Angebotsgestaltung in der Erlebnisökonomie, Berner Studien zu Freizeit und Tourismus Heft 43, Bern



**Therese Lehmann,
Monika Bandi**

leiten die Forschungsstelle Tourismus an der Universität Bern. Ihre Schwerpunkte sind: Regionalökonomie im Tourismus, Dienstleistungsqualität und Erlebnisökonomie im Tourismus sowie Nachhaltige Entwicklung im Tourismus.



Dr. rer. oec. Therese Lehmann
Dr. rer. oec. Monika Bandi
Zentrum für Regionalentwicklung
(CRED), Forschungsstelle Tourismus
Universität Bern
therese.lehmann@cred.unibe.ch
Tel. 031 631 37 11